

## AUS DEM AMT TEMNITZ



## Klassik-Klänge in der Temnitzkirche

**NETZEBAND** | Der Pianist Frank Immo Zichner gastiert am Sonnabend, 11. April, in der Temnitzkirche Netzeband. Dann lädt der Förderverein Temnitzkirche ein zu „Piano Recital“. Zichner spielt die Sonate D-Dur op. 10.3 von Ludwig van Beethoven, „L'isle joyeuse“ von Claude Debussy und „Variationen und Fuge über ein Thema von Händel“ von Johannes Brahms. Das Konzert beginnt um 17 Uhr.

**info** Karten zum Preis von 12 Euro gibt es unter ☎ 0160/ 98 95 18 06 oder an der Abendkasse.

## Der Osterhase wartet schon

**RÄGELIN** | Zur Osterwanderung brechen heute am Sonnabend die Kinder der Kita Rägelin gemeinsam mit ihren Eltern und mit Gästen auf. Treffpunkt ist um 14.30 Uhr das Gemeindezentrum. Auf dem Weg durch die Natur dürfen sich die kleinen und großen Wanderer auf Spielstationen zum Thema Frühling und Ostern freuen. Auch der Osterhase erwartet sie. Zum Abschluss können sich die Wanderer an Kuchen und Gegrilltem laben.

## Kaffee und Kultur im Schloss Vichel

**VICHEL** | Es ist wieder Kaffezeit im Schloss Vichel. Am Sonntag wird ab 14 Uhr zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Um 16 Uhr beginnen Tomoko Kobayashi (Violine) und Ayako Imai (Klavier) ihr Konzert. Das Duo spielt Werke von Schubert, Schumann und Grieg. Zudem sind Malereien von Sigi Anders sowie Skulpturen und Objekte von Leonhard Schuster zu sehen. Zur Kostendeckung von Kaffee und Kultur wird um eine Spende gebeten. Das Café im Schloss Vichel öffnet wieder am Sonntag, 3. Mai.

Die Mark ist alles andere als kulinarische Ödnis. Immerhin gibt es hier zwei Sterne-Köche. Und eine ganz besondere Süßigkeit.

Von Nadine Fabian

**ROHRLACK** | Man muss ihn sich vorstellen, diesen erfahrenen Konditor, wie er zaudert, das Glas doch noch einmal absetzt, noch einmal Luft holt. „Ich bin ja für so ziemlich alles offen“, sagt Ingo Möhring. „Aber Stutenmilch? Damit hatte ich noch nie zu tun.“ Gekostet hat er doch. Er muss schließlich wissen, wie seine neueste Zutat schmeckt, ob sie den Gaumen bezaubert oder vergrämt.

Ingo Möhring und Martin Dörge, der Konditormeister aus Rathenow und der Pferdezüchter aus Rohrlack, haben ein Praliné aus Stutenmilch und Stutenmilch-Likör komponiert. Klein, fein und noch immer namenlos ist das Kügelchen, mit dem sie die geneigten Schleckerhälften becirren wollen. Die Test-Charge, 640 Stück, ist längst verputzt. Nun gehen die Kalorienbombschen in Serie.

Seit 2005 vertreibt das Rohrlacker Gestüt „Lindenhof“ eine eigene Stutenmilch-Produktlinie – vor allem Kosmetik, seit einem Jahr aber auch Likör. „Seit der im Umlauf ist“, erzählt Martin Dörge, „schwebte mir die Idee vor, auch Pralinen herzustellen. Das wäre etwas Besonderes. Etwas, das kein anderer hat.“ Was aber tun, wenn man fürs Zuchtbuch die Gene hochrasiger Pferde wunderbar mischen, aber in der Küche nicht einmal einen Kuchen zusammenrühren kann? „Ich muss mir eben immer jemanden suchen, der meine Ideen umsetzt“, sagt Martin Dörge. Dieser Jemand ist Ingo Möhring.

Erst im Januar haben sich die gewitzten Geschäftsmänner auf der Grünen Woche kennengelernt. Als Martin Dörge den Konditor entdeckt, steht der gerade auf der Bühne und preist Badeschokolade an. Ob Möhring es dann noch die Showtreppe hinab geschafft hat, ist nicht überliefert. Sicher ist indes, dass Dörge schnurstracks zugreift und den Konditor in seinen Pralinen-Plan einweiht. Möhring lauscht, kostet Dör-



Stutenmilch schmeckt nicht nur dem Fohlen. Seit Jahrtausenden schwören auch Menschen drauf – Ingo Möhring (l.) und Martin Dörge verfeinern damit Pralinen. FOTOS (4): FABIAN

ges Stutenmilch-Likör und schlägt ein. „Ich bin einer, der gern spielt“, sagt Möhring. Der Rest ist fast Legende.

Nachdem die erste Milchlieferung Rathenow erreicht und Ingo Möhring nach anfänglicher Zier auch diesen entscheidenden Schluck getan hat („Unerwartet gut!“), beginnt er zu experimentieren. Er will eine Cremefüllung, genannt Ganache, mischen. Er hat

die Milch, er hat die Kuvertüre – allein die Sahne fehlt. Doch aus Kuhmilch gewonnenen Rahm mag er nicht ins Praliné schummeln – und weil die Stutenmilch weitaus fettärmer ist, lässt sie sich



Der Stutenmilch-Likör.

nicht zu Sahne verarbeiten. Oder doch? „Mir ist ein uralter Trick eingefallen, den man auch oft zu DDR-Zeiten angewendet hat“, sagt Möhring. Er



## Stutenmilch – nicht nur für Fohlen

■ Schon seit 3000 Jahren gilt die Stutenmilch als Heilmittel, vor allem in China.

■ In der neueren Geschichte nutzen als erste russische Mediziner die Stutenmilch. Das erste Stutenmilchsanatorium entsteht 1858 in Samara.

■ Tolstoi, Autor der weltbekannten Romane „Anna Karenina“ und „Krieg und Frieden“ schreibt: „Stutenmilch regeneriert meinen Körper und beflügelt meinen Geist“.

■ In Deutschland wird derzeit in circa 40 Betrieben Stutenmilch produziert.

■ Vor allem für kosmetische Produkte (Cremes, Lotionen, Shampoos) wird die Stutenmilch verarbeitet. Sie wird aber auch als Getränk (Trinkkur) verwendet. Weil sie weniger allergieauslösende Stoffe enthält, wird sie von Ärzten und Heilpraktikern angewendet. (mit Bundesverband Deutscher Stutenmilcherzeuger)



Die Stutenmilch-Praline.

Schoko-Kügelchen und überzieht sie mit weißer Kuvertüre – perfekt ist die Kesse Kugel.

Kredenz werden die Trüffel übrigens auch dort, wo al-

les begann. Auf der Grünen Woche. Im kommenden Jahr wollen sich die Pralinen-Partner damit den Marketing-Preis sichern.

## LESERPOST

## ZUM GERICHTSURTEIL ZUM GEPLANTEN LUFT-BODEN-SCHIESSPLATZ

## Die Bundeswehr kann an Simulatoren üben

Erfreulicherweise hat das Berlin-Brandenburgische Obergericht unter Führung des Gerichtspräsidenten sehr eindeutige Urteile in den Revisionsprozessen gegen eine militärische Nutzung des sogenannten Bombodroms am 27. März gefällt.

Die Bundeswehr ist seit 20 Jahren ohne diesen Übungsplatz in der Lage, gemäß dem Auftrag aus unserem Grundgesetz die Landesverteidigung zu gewährleisten und darüber hinaus umfangreiche Auslandseinsätze nach Genehmigungen durch den Bundestag zu bewältigen.

Bundesrechnungshof, Bundeswehrverband sowie das Bundesamt für Raumordnung und Bauwesen haben sich in den letzten zwei Jah-

ren gegen einen Luft-Bodenübungsplatz und für eine vor allem touristische, wirtschaftliche Weiterentwicklung in Nordostdeutschland positioniert. Das Bombodrom würde etwa 15 000 Arbeitsplätze gefährden.

Trotz dieser neuerlichen Gerichtsurteile auch im Sinne der Landesregierungen Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg ist meine Stimmung nach dem Gerichtstermin sehr bedrückt. Die moderne, demokratische Diskussionen zulassende Prozessführung durch den Vorsitzenden Richter stand im krassen Gegensatz zum konservativen Auftreten der Vertreter aus dem Bundesverteidigungsministerium. Die Richter und die Bundeswehrvertreter haben keine Zweifel gelassen, dass

unsere Region mit weiteren Gerichtsverhandlungen für viele Jahre zum Bombodrom rechnen muss und somit die demokratischen Rechte wie auch eine optimale wirtschaftliche Entwicklung hart erarbeitet werden müssen.

Wer sich wie das Verteidigungsministerium auf ein Landesbeschaffungsgesetz aus den Jahren 1935 und 1955 bezogen im Recht sieht, erschüttert meinen Glauben an die Bundeswehr mit Instrumenten wie der hochgelobten und -entwickelten „Inneren Führung“ und als Wehrpflichtigenarmee mit dem „Bürger in Uniform“.

In Zeiten von globaler Wirtschaftskrise steht es dem Verteidigungsminister sehr klug zu Gesicht, für die wirtschaftliche, touristische Entwicklung in einzigartiger

Natur im Nordosten Deutschlands gemeinsam mit den Wirtschaftsministern Seidel (Mecklenburg-Vorpommern) und Junghans (Brandenburg/beide CDU) gesamtverantwortlich zu entscheiden. Wenn die Bundeswehr üben muss, könnten an Simulatoren und den bisherigen im Ausland genutzten Standorten beibehalten werden und unserer Region und uns Menschen weiterhin positive Zukunftsaussichten zu ermöglichen.

Bundesregierungsparteien und -Abgeordnete des Bundestags müssen schnell gegen ein Bombodrom bei Wittstock entscheiden.

Steffen Jakutteck, Mitglied im Vorstand von ProHeide, Freie Heide und CDU-Stadtverband Rheinsberg

## ZU „KUNSTSCHULE SOLL TEURER WERDEN“, MAZ VOM 18. MÄRZ

## Moderne Barbarei

Kunst als Dekoration des Lebens? Das scheint das Bild im Rathaus. Malen und zeichnen, musizieren und Theater spielen – braucht man das? Nicht „ausbildungsfähig“ heißt es oft bei so vielen jungen Menschen. Die Risiken der Globalisierung – sei es totalitäre Wettbewerbsfähigkeit oder die Flexibilisierung des gesamten Lebens – werden dabei individualisiert. „Der Einzelne versagt – die Gesellschaft macht alles richtig.“ „Wenn der Jugendliche nicht gebildet ist, ist es sein Verdienst.“ – Solche Aussagen sind nicht nur riskant in ihrer Wirkung, sie sollten uns sehr nachdenklich stimmen. Schulen, Gymnasien und Universitäten sind nur noch selten Orte der Bildung. Es ist der künstlerische Umgang – sei es Musik,

Malerei und Theater – der das „Natürliche bewahrend formt“. Sie sind die Kultur, zugewandt zu ihrer Seite des Einzelnen. Das biografische Umfeld ist unsicherer geworden. Alles geht. Sich zu behaupten in Freiheit, erfordert umfassende Bildung und Mündigkeit. Es gibt diese Mündigkeit nur noch gegen Bares. Alle anderen machen wir zu „Überflüssigen“, „Ausgeschlossen“, denen wir

## WIR FREUEN UNS AUF IHRE POST

Uns erreichten auch in den vergangenen Tagen wieder viele Briefe, die wir an dieser Stelle veröffentlichen. Wir weisen darauf hin, dass die Leserbriefe nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben, sondern die Ansichten der Einsender. Aus technischen Gründen müssen Leserbriefe

keinen Platz zubilligen wollen. Auf den Punkt gebracht: Das ist moderne Barbarei. Bildung hieß, die durch die Gesellschaft erzeugte Realität begreifen und gestalten können. Mehr Gebühren für die Jugendkunstschule: Betreibt man da nicht moderne Barbarei? Das Rathaus macht eine steile Karriere in der Un- oder Halbbildung. Gratulation. Normen Kruschat, Neuruppin

gelegentlich gekürzt werden. Anonyme Zuschriften können grundsätzlich nicht berücksichtigt werden.

Sie erreichen uns per Brief unter: MAZ, August-Bebel-Straße 49 in 16816 Neuruppin, per Fax (03391/45 75 20) oder per E-Mail unter neuruppin@mazonline.de.